

Mosaik bei
GOLDMANN

Buch

Angeben, beleidigen, sich über andere lustig machen – schlechtes Benehmen ist in unseren Tagen schon fast zur traurigen Normalität geworden. Dagegen setzen Gloria von Thurn und Taxis und Donna Alessandra Prinzessin Borghese ihre Erfahrungen auf dem gesellschaftlichen Parkett des Hochadels. Sie wissen: Gutes Benehmen und höfliche Umgangsformen sind kein alter Hut. In diesem Ratgeber vermitteln sie Umgangsformen von A bis Z, denn jeder Mensch hat das Recht auf rücksichtsvolle und freundliche Behandlung.

Autorinnen

Fürstin Gloria von Thurn und Taxis wurde 1960 in Stuttgart als Gräfin von Schönburg-Glauchau geboren. Fast noch ein Teenager, lernte sie Johannes von Thurn und Taxis kennen, den sie 1980 in Regensburg heiratete. Das Paar bekam zwei Töchter und einen Sohn. Nach dem Tod ihres Mannes 1990 zog sie sich aus der Öffentlichkeit zurück, um sich als Managerin der Sanierung des Familienunternehmens zu widmen. Fürstin Gloria von Thurn und Taxis lebt in Regensburg.

Donna Alessandra Prinzessin Borghese, geboren 1963 in Rom, stammt aus einer der bedeutendsten römischen Patrizierfamilien, die über Jahrhunderte die Geschichte und Kunstgeschichte der Ewigen Stadt geprägt hat. Ganz im Sinne der Familientradition des kulturellen Mäzenatentums hat sich Prinzessin Alessandra in den letzten Jahren bei der Umsetzung großer Ausstellungen und Kulturevents in Rom und Neapel verdient gemacht. Prinzessin Alessandra lebt in Rom.

Gloria von Thurn und Taxis
Alessandra Borghese

Unsere Umgangsformen

Die Welt der guten Sitten
von A–Z

Mosaik bei
GOLDMANN

Die Ratschläge in diesem Buch sind von den Autorinnen und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Autorinnen bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Dieser Titel ist bereits im Falken Verlag unter der Nummer 7579 erschienen.

Umwelthinweis:

Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches sind chlorfrei und umweltschonend.

1. Auflage

Taschenbuchausgabe November 2004
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH

© 2000 by Falken Verlag

Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagmotiv: Companie3000 / Clemens Mayer

Satz: Filmsatz Schröter, München

Druck: GGP Media, Pößneck

Verlagsnummer: 16669

WR · Herstellung: Max Widmaier

Printed in Germany

ISBN 3-442-16669-1

www.goldmann-verlag.de

Für alle, die meinen,
dass sie dieses Buch
nicht nötig haben.

Vorwort

Die Geschichte der Neuzeit kann als Sequenz von Aufständen der Unterprivilegierten gegen die Privilegierten betrachtet werden. Wie aus den unterworfenen Schichten von gestern die herrschenden Schichten von morgen werden, legte Hegel dar: Der Knecht verrichtet die Arbeit, der Herr erntet die Früchte. Durch die praktische Arbeit wächst im Knecht das praktische Können, während der Herr sein Können einbüßt und schließlich degeneriert. So geht die Dominanz immer wieder von der einen auf die andere Klasse über. Der einzige Trost, der den Herren von einst bleibt, ist der Umstand, dass die nach oben drängenden Emporkömmlinge, nachdem sie sich ihrer einstigen Herren entledigt haben, diese weiterhin mit einer erstaunlichen Faszination betrachten und zu kopieren versuchen. Sie versuchen, den Lebensstil derer, von denen sie soeben noch ausgebeutet wurden, nachzuäffen, wollen, wie Leporello singt, den Gentleman »spielen« und nicht mehr dienen: »Voglio far il gentiluomo/e non voglio più servir.« Durch dieses Nachahmen bleiben gewisse Sitten, Gebräuche und Benimmregeln konserviert, die Vornehmheit wird demokratisiert. Die Dinge müssen sich ändern, damit sie gleich bleiben können, wie Giuseppe Tomasi di Lampedusa, der Onkel einer der Autorinnen, in »Der Leopard« schrieb.

Die Demokratisierung der Vornehmheit ist einer der greifbarsten Erfolge der Moderne, es ist wunderbar, wenn man bei Tchibo preiswertes Silberbesteck erhält, sich mit Ikea-Möbeln geschmackvoll einrichten kann und Kaufhausketten wie H&M Smokingjacken im Angebot haben! Beunruhigen tut dies höchstens den Snob. Der Snob befindet sich in ständiger Flucht vor dem allgemeinen Geschmack. Kaum glaubt er eine Nische gefunden zu haben, steht sie schon als »Geheimtipp« in einer Illustrierten. Der Snob will sich unterscheiden, doch die Konsumgesellschaft zwingt zur Egalität, auch wenn sie käufliche Individualität verspricht. Der Konsumismus macht alle jene zu Snobs, die versuchen sich zu differenzieren, er nutzt das urmenschliche Bedürfnis aus, sich unterscheiden zu wollen. Schon die Steinzeitmenschen versuchten, sich durch schönere und größere Faustkeile voneinander abzuheben (man hat inzwischen so viele zigtausende Faustkeile ausgegraben, dass Archäologen sicher sind, dass sie vielfach nicht Werkzeug, sondern Statussymbol waren, das Handy der Urzeit sozusagen).

Was die Verfasserinnen dieses Buches auszeichnet: Sie sind keine Snobs, sondern Cnobs, also *cum nobilitas*. Was Cnobs aufs Angenehmste von Snobs unterscheidet, ist ihr Faible, zur Proliferation von gutem Geschmack, zur Verbreitung von Kultur beitragen zu wollen. Die Autorinnen dieses Buches legen Unterscheidungsmerkmale offen, sie hüten sie nicht wie einen Schatz, sondern bringen die Geheimcodes des guten Stils »unters Volk«. Damit werden sie auf dankbare Leser treffen. Wenn ein Figaro, nicht der von Mozart,

sondern ein wirklich existierender »Star-Friseur« aus München, in einer Illustrierten reflektiert »Was sind das für Zeiten, wo sich die Macht der Friseure einschleicht? Früher hielt sich die Gesellschaft Hofnarren, heute halten sich die Hofnarren die Gesellschaft ...«, ist dies ein sicheres Zeichen dafür, dass die Unterhaltungsgesellschaft sich der für sie errichteten Kulissen bewusst geworden ist und Authentizität einfordert. Das Publikum beginnt, der durch die Vielfalt der Medien geschaffenen ästhetischen Demokratie zu misstrauen und sucht nach allgemein anerkannten Stilregeln. In so einer Zeit war es überfällig, dieses Buch zu schreiben, und allein schon für den Versuch gebührt den Autorinnen Anerkennung.

Alexander Graf von Schönburg

Nur wer die Regeln kennt, darf sie gelegentlich brechen



Anrempeln, übertölpeln, beleidigen, angeben, sich über andere lustig machen, betrügen, belügen... – all diese Unfeinheiten sind in unserem Alltag zur Normalität geworden. Ob auf dem Weg zum Arbeitsplatz, in der U-Bahn oder am Arbeitsplatz selbst, wo wir schlecht ge-

launten Vorgesetzten und Kollegen begegnen, ob beim Skifahren, im Urlaub, in der Warteschlange oder in einer überfüllten Gondel, ob im Restaurant, im Kino, im Fitnesscenter oder auf der Straße: Überall und allenthalben begegnen uns unhöfliche, frustrierte, rüpelhafte Menschen. Wir leben mittlerweile so eng beieinander, dass es ohne Rücksichtslosigkeit scheinbar nicht mehr geht. Oder doch?

Muss man schlechtes Benehmen einfach hinnehmen? Resultieren diese rüden Umgangsformen zwangsläufig aus den allgemeinen Umständen, aus der rauen Zeit, in der wir leben? Woher kommt der allgemeine Egozentrismus, der zum Verfall der Sitten beigetragen hat? Müssen wir resignieren?

Sicherlich gibt es auch in einer auf Karriere und Selbstverwirklichung ausgelegten Welt das Bedürfnis nach einem Miteinander und nach Solidarität. Es gibt

Raum für Selbstlosigkeit und Großmut, es gibt Platz für Höflichkeit und gutes Benehmen. Vielleicht ist gerade die allgemeine Rauheit und Rücksichtslosigkeit ein guter Nährboden für das Bedürfnis nach christlichen Werten wie Nächstenliebe, Rücksichtnahme und Verständnis?

In einer Welt, in der Fehler kaum verziehen werden, wo der Arbeitsplatz von heute auf morgen weg sein kann, da bekommt die Geborgenheit der Familie als feste Größe und als unverrückbarer Bestandteil des Lebens wieder neue Bedeutung. In einer Welt des ständigen Wandels muss es zumindest einen Ort geben, der zuverlässig Wärme und Geborgenheit vermittelt. Wie kann der Mensch ansonsten die von ihm geforderte Leistung erbringen, wenn durch ständigen Wechsel alles austauschbar wird? Suchen wir nicht alle ein gewisses Maß an Zuverlässigkeit, einen sicheren Hafen, in den wir uns zurückziehen können, um uns aufgehoben zu fühlen? Wenn der Arbeitsplatz diese Sicherheit nicht mehr bieten kann, so werden der Hort der Familie, das Miteinander und Füreinander sowie echte Freundschaften wieder wichtig.

Das allerdings erfordert Disziplin, soziale Kompetenz und ein Verhalten, das häufig nicht mit dem Drang nach rücksichtsloser Selbstverwirklichung kompatibel zu sein scheint. Oder vielleicht doch?

In einem Land, in dem die Grundbedürfnisse des Menschen gedeckt sind, wo auch das Überflüssige Bedeutung hat, da muss auch Raum sein für ein zivilisiertes Miteinander. Dort, wo es nicht mehr nur darum geht, den Hunger zu stillen und eine warme Hütte für

kalte Nächte zu haben, da sollte man es sich leisten können, rücksichtsvoll und freundlich zu sein.

Dass Angeberei das Gegenteil von dem bewirkt, was dem Angeber wichtig ist; dass Diplomatie und Höflichkeit keineswegs Karrierekiller sind; dass Bescheidenheit und Zurückhaltung nicht unbedingt das Gegenteil von Ehrgeiz sind, darauf möchten wir aufmerksam machen. Natürlich muss man es sich leisten können, großzügig zu sein oder rücksichtsvoll, man muss es sich leisten können, freundlich zu sein oder Zeit zu haben. Aber ist diese Form des zivilen Miteinanders nicht genauso wichtig, vielleicht sogar das wichtigere Statussymbol als das schöne Auto oder das teure Haus? Ist es für die eigene »Corporate Identity« nicht besser, das heimische Umfeld zufrieden und glücklich zu sehen, als nur dem Luxus zu frönen, der die Herzen letzten Endes leer lässt, und die Gier nach immer mehr Wohlstand auszuleben, die nie genug zu bekommen scheint? Es nutzt nichts, reich zu sein, wenn das Benehmen arm ist. Das ist unsere Botschaft. Folgende Geschichte zeigt, wie wahr sie ist.

Nach einem großen Erdbeben in Mexiko gab es Hunderte von überfluteten Häusern. Die meisten Menschen wurden evakuiert und in provisorische Lager gebracht. Ein Freund meiner Tochter half als Freiwilliger einer katholischen Hilfsorganisation bei der Versorgung dieser armen Menschen, die ihr Dach über dem Kopf verloren hatten. Mit einem Paddelboot durchkämmten die Helfer alle überschwemmten Häuser nach Hilfesuchenden. Da fanden sie ein altes Indianerehepaar. Die beiden Alten saßen in ihrem überflu-

teten Haus und freuten sich über den Besuch. »Was können wir euch anbieten?«, fragten sie höflich. »Danke, nichts«, sagten die Männer. »Aber wenigstens ein Glas Wasser«, bot die alte Frau an. Wasser in einem Kanister war das Einzige, was sie hatten. Es war die Frischwasserration, die ihnen von der Hilfsorganisation zugeteilt worden war, damit sie überleben konnten. Das Einzige, was sie hatten, boten sie nun den jungen Männern an. Das beeindruckte die Männer derartig, dass sie diesen Vorfall als schönstes Erlebnis ihrer Erfahrungen bei der Hilfe im Erdbebengebiet erzählten.

Das Ehrenamt, die freiwillige Hilfe, gehört zu den wichtigsten Bestandteilen der guten Erziehung. Kein Gentleman, der nicht selbstverständlich in seiner Jugend Sozialdienst geleistet hat. Keine Lady, die sich nicht selbstlos um Arme und Kranke gekümmert hätte. Freiwillige Sozialdienste, und wenn es nur ein paar Tage im Jahr sind, gehören zu den wichtigsten Erfahrungen der gut erzogenen Menschen in unserer Gesellschaft. Nur wer hier tätig war, überschreitet wirklich die Grenzen seiner eigenen Welt, lernt Urteilskraft und Dankbarkeit.

Unser Buch möchte zeigen, dass vornehme Verhaltensregeln, die es schon seit Großvaters Zeiten gibt, nichts an Aktualität verloren haben. Im Gegenteil: Heute mehr denn je kommen Galanterie, gutes Benehmen, Höflichkeit und Zurückhaltung gut an. Es ist angebracht, sich von der uniformen Rüpelhaftigkeit abzuheben, der allzu oft übertriebenen Zurschaustellung von Haben und Sein.

Fühlen Sie sich durch dieses Buch bitte nie belehrt, sondern, wenn überhaupt, dann eher beraten. Wir unterbreiten Ihnen lediglich Vorschläge, die jedoch insgesamt der Summe der gemachten Erfahrungen, Beobachtungen und natürlich der erfahrenen Erziehung entsprechen.

Viel Spaß beim Lesen!

Gloria von Thurn und Taxis

Quod licet Iovi, non licet bovi



Ist es wirklich so ungerecht, dass das laute Lachen Ihres Chefs anders beurteilt wird als das Ihre? Dass ein Gianni Agnelli in Jeans auftreten darf, während Sie sich nur bei der Gartenarbeit darin sehen lassen können? Dass dem sehnlichst erwarteten Herrn Minister die halbe

Stunde, die er zu spät kommt, niemals übel genommen wird, während Sie wegen so etwas womöglich nicht mehr eingeladen werden?

Ob es die Kleidung ist, die Art des Sprechens oder das Benehmen an sich: Wer auf der sicheren Seite sein will und, vor allem, wer den weiten Weg in die »gute Gesellschaft« gehen will, der muss Regeln strenger beachten als jemand, der dort schon länger zu Hause ist. Wer die Regeln kennt und weiß, wie und wann man sie anwenden muss, der darf sich auch erlauben, sie dann und wann zu brechen. Das berühmte Sprichwort »Quod licet Iovi, non licet bovi« spricht dieses Phänomen an.

Radikaler Wandel und tief greifende Veränderungen vollziehen sich heutzutage immer schneller, ob im technischen, politischen oder sozialen Bereich. Sie beeinflussen die Gewohnheiten und Ansprüche jedes

einzelnen Menschen. Gerade deshalb sind die Elemente der Kommunikation zwischen den Menschen gestern und heute genauso wichtig wie morgen und übermorgen.

Gute Erziehung und gutes Benehmen sind nichts Gestriges. Nichts Abstraktes, Langweiliges oder gar Altmodisches. Gute Umgangsformen sind für jedermann leicht zu erlernen. Sie bereichern unser tägliches Leben spürbar, sowohl im Beruf als auch in der Freizeit. Alles, was man dazu braucht, sind eine Portion Disziplin, Zurückhaltung und natürlich gesunder Menschenverstand.

Ob gute Erziehung wirklich Teil von einem selbst ist, kann man am besten erkennen, wenn man sich unbeobachtet fühlt. Diesem Härtetest sind freilich nur die wenigsten gewachsen. Das ist auch der Grund, warum wir dieses Buch all denjenigen gewidmet haben, die glauben, es nicht nötig zu haben. Das gilt auch für uns selbst.

Durch die Auseinandersetzung mit den Themen Höflichkeit und Erziehung haben wir erkannt, dass es ein großer Vorteil ist, Eltern zu haben, die einen ab und zu zurechtweisen. Fehlt dieses Regulativ, bedarf es umso mehr Disziplin, die hehren Grundsätze der guten Erziehung nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Ist man am Küchentisch genauso wie an der festlich gedeckten Tafel? Benimmt man sich im Kino genauso wie in der Oper? Begegnet man seinem Nachbarn genauso höflich wie seinem Chef? Und so weiter ...

Ob arm oder reich, ob gebildet oder ungebildet, ob jung oder alt: Gute Erziehung ist zeitlos und steht je-

dem gut an. Unfreundlich zu sein macht im Zweifelsfall genauso viel Mühe, wie zuvorkommend und höflich zu sein. Wer das erkannt hat, geht leichter durchs Leben.

Alessandra Borghese

- | | | |
|--------------------|------------------|------------------|
| Aberglaube | Danken | Geiz |
| Adel | Defätismus | Geschenk |
| Adresse | Diät | Geschwätzigkeit |
| Affenliebe | Diskretion | Gespräch |
| Alkoholgenuss | Dreißig | Gleichgültigkeit |
| Anrede | Eifersucht | Glückwunsch |
| Antipathie | Einladung | Gotteshäuser |
| Arbeitsplatz | Eitelkeit | Gute Tat |
| Aschenbecher | E-Mail | Guten Appetit |
| Audienz | Empfehlung | Haltung |
| Aufzug | Engagement | Handkuss |
| Auskunft | Entschuldigung | Hand-Me-Down |
| Auto | Erziehung | Handtasche |
| Auto fahren | Essen | Handy |
| Badehose | Exhibitionismus | Hausangestellte |
| Badekostüm | Extravaganz | Hausgast |
| Bademantel | Fasten | Haustier |
| Begrüßung | Fauxpas | Hetze |
| Bequemlichkeit | Fax | Hochnäsigkeit |
| Bescheidenheit | Fernsehaufttritt | Hochzeit |
| Beschweren (sich) | Fernsehen | Hoheiten |
| Besserwisser | Fettnäpfchen | Hotel |
| Besuch | Finanzamt | Ironie |
| Bigotterie | Fliege | Jagd |
| Blume im Knopfloch | Fliegen | Je Ne Sais Quoi |
| Blumen | Flirten | Kartenspiele |
| Brief | Floskeln | Kaugummi |
| Briefpapier | Fotografieren | Kinder |
| Bücher | Fremdsprachen | Kino |
| Charity-Ball | Frühstück | Kleidung |
| Contenance | Gang | Klerus |
| Curriculum Vitae | Geburt | Komplexe |

| | | |
|----------------------------|------------------------------------|-----------------|
| Kompliment | Parfüm | Stolz |
| Konversation | Party | Streit |
| Körperliche Bedürfnisse | Partylöwe | Strümpfe |
| Körperpflege | Pelz | Taschentuch |
| Krankheit | Placement | Taxi |
| Krawatte | Political Correctness | Tischkultur |
| Kritik | Positivität | Tischmanieren |
| Kunst und Kultur | Postkarte | Trinkgeld |
| Kuss (inniger) | Prominenz | Understatement |
| Kuss (flüchtiger) | Protokoll | Unwörter |
| Lachen | Pünktlichkeit | Unzufriedenheit |
| Lästern | Quod licet Iovi, non licet bovi | Verkehrsmittel |
| Lebens- gemeinschaften | Ratschlag | Verlobung |
| Lebensgeschichte | Rauchen | Versprechungen |
| Leihgabe | Reden | Visitenkarte |
| Liebe | Reisen | Vorstellen |
| Lüge | Restaurant | Vortritt |
| Luxus | Ring | Wartezimmer |
| Macht | Schickeria | Weihnachten |
| Make-up | Schlaf | Weihnachtskarte |
| Marken | Schlange stehen | Weihnachtszeit |
| Mode | Schmuck | Wein |
| Mühe machen | Schönheit | Widerspruch |
| Nachbarschaft | Sexualität | Witz |
| Nägel | Shopping | Witze |
| Off the Record | Smalltalk | Wut |
| Oper | Smoking | Yacht |
| Orden | Snobismus | Zahlungsmoral |
| Ordnung | Sonnenbrille | Zärtlichkeiten |
| Paparazzi | Sport | Zehn Dinge |
| | Sportlichkeit | Zeitung |
| | | Zigarre |

